

Unkonventionelle sprachliche Kompetenzförderung unter zweisprachigen Studenten der
Universität Maribor

Ildikó N. Császi

Universität Maribor (Slowenien)/Univerza v Mariboru

Seit Oktober 2013 arbeite ich als Sprachlektorin im Auftrag des Balassi-Instituts am Lehrstuhl für ungarische Sprache und Literatur an der Universität in Maribor. Die größte Herausforderung besteht für mich darin, wie ich die aus dem Murgebiet stammenden Studenten – Abiturienten des zweisprachigen Gymnasiums in Lendava –, an dem Ungarisch nicht Unterrichtsfach ist, in der ungarischen Sprache unterrichten kann.

Die Attitüden und Ideologien spielen in den sprachlich-soziologischen Prozessen, in dem Ablauf des Spracherhaltes bzw. Sprachwechsels in den Minderheitengemeinschaften eine wichtige Rolle. Während die Verfassung der Republik Slowenien die Sonderrechte der ungarischen Gemeinschaft – wie z. B. die Benutzung der ungarischen Sprache in formalen Situationen oder die Rechte zur Bewahrung und Verwendung der Sprache und Kultur – in dem zweisprachigen Gebiet garantiert, ist heutzutage für den größten Teil der ungarischen Gemeinschaft die fortgeschrittene Phase des Sprachaustauschs charakteristisch. Die Anzahl derer, die neben ihrer Identität auch ihre Muttersprache bewahren, ist erheblich gesunken. Die frühere Forschung von Csilla Bartha hat die Charakteristika dieser Situation nachgewiesen: die Weitergabe der Sprache in der Familie kann durch die Schule in der Minderheitengemeinschaft nicht ersetzt werden. Wenn in der Familie die Minderheitensprache zurücktritt, wird die Sprache nicht mehr weitergegeben, dann können weder ausgezeichnete Schulprogramme noch juristische Unterstützung den Ablauf der sprachlichen Assimilation anhalten. Allein die Schule oder die Gesetzgebung sind dazu nicht fähig. Im Murgebiet ist die ungarische Sprache am verbreitetsten und mit der höchsten Sprecherkompetenz vertreten. Im Bereich der Schriftsprache und des Lesens herrscht das Slowenische vor, obwohl es abhängig von Lebensalter und Schulbildung Unterschiede gibt. Je gebildeter man ist, desto besser schreibt und liest man auf Slowenisch. Diese Ergebnisse zeigen einen engen Zusammenhang mit der festgestellten Sprachkenntnis (Csilla Bartha 2006: 79–113).

Obwohl die Fortgeschrittenen (Sprachniveau B2, C1, C2) eine zweisprachige Grundschule, die meisten von ihnen auch eine zweisprachige Mittelschule besucht haben, die bleiben die Sprachkenntnisse derer, die Klassen besucht haben, in denen Ungarisch als zweite Sprache (Umgebungssprache) unterrichtet wird, hinter den Kenntnissen derer, die Ungarisch als Muttersprache gelernt haben, zurück, sowohl schriftlich, als auch mündlich.

Doch auch in diesen Sprachniveaus verursacht ein Problem, dass sich die Studenten über die dialektalen Phänomene nicht klar sind, sie haben keine solche Sprach- und Kommunikationskompetenz, aufgrund deren sie den Unterschied zwischen der vernakularen sprachlichen Variante und der Standardsprache feststellen könnten: im Murgebiet [...] ist fast nur dialektales Bewusstsein nachweisbar, zumindest ist das dialektale Bewusstsein gleich mit dem hochsprachlichen (Kolláth: 2005: 45).

Die Studenten in fortgeschrittenen Gruppen beschäftigen sich mit der ungarischen Sprache an der Universität seit zwei Semestern, und weil viele von ihnen als zweites Fach Psychologie oder Soziologie studieren, habe ich für sie Material ausgesucht, das sie in ihrem späteren Beruf unterstützen kann. Weil sie in Zukunft im zweisprachigen Gebiet arbeiten möchten, ist die Kenntnis der ungarischen Sprache und natürlich die der auf die Standardsprache aufbauenden ungarischen Fachsprache unerlässlich. Die Ungarischkenntnisse der Studenten betreffen zunächst Alltagsereignisse. Probleme im Verständnis verursacht nicht nur der Wortschatz, sondern auch komplizierte Satzkonstruktionen.

Unter Leitung der vorherigen Lektorin Annamária Gróf wurden Teile aus dem Psychologie-Buch für das BA-Studium im Bologna-System bearbeitet. Die Studenten hatten besondere Schwierigkeiten, die schriftliche Sprache zu verstehen, weil sie seit dem Abitur nicht oder kaum ungarische Texte gelesen haben. Auch die Grammatik der höheren Sprachniveaus, wie z.B. den Imperativ und den Konjunktiv oder die subordinative Satzkonstruktionen, komplizierte Konjunktionen etc. mussten sie sich erst aneignen.

Um den Kursteilnehmern Erfolgserlebnisse zu bieten, habe ich auch Material aus der lebendigen Sprache ausgesucht, das ihnen beim ungarischen Sprachgebrauch in ihrem Beruf helfen kann. Dafür hielt ich die ungarische Serie „HBO Terápia“ für gut geeignet. Es trug sehr zur Motivation bei, dass sich die Studenten für die Psychotherapie interessieren und noch nie ein ähnliches therapeutisches Gespräch gesehen haben – auch nicht auf Slowenisch. Die Psychotherapie heilt mit der Hilfe der Kommunikation. Schon vor Jahrhunderten haben Schamanen, Mönche, Priester und andere Helfer die Macht der Wörter auf verschiedene Art und Weise genutzt. Der österreichische Neurologe Sigmund Freud war es, der behauptet hat, dass man die seelischen Probleme, die sich in körperlichen Symptomen äußern, durch Kommunikation lösen kann. Er war es, der dieses Phänomen zum ersten Mal als Arzt betrachtet hat. Heutzutage existieren mehr als zweihundert Psychotherapiemethoden, die viele Ähnlichkeiten aufweisen. Mehr als fünfzehn von ihnen sind Methoden akkreditiert, was bedeutet, dass sie echte und glaubhafte, wirksame Methoden sind.

Der Erfolg der Therapie wurde durch sogenannte empathische Rückmeldungen definiert. Empathie bedeutet in der Umgangssprache meist Mitgefühl, in der Fachsprache versteht man darunter eine therapeutische Technik: der Therapeut erkennt die momentanen Empfindungen des Patienten und gibt ihm eine verbale Rückmeldung darüber. Das Ziel der empathischen Intervention ist es, die Gefühle des Patienten in Worte zu fassen, so können sich ihre Erlebnisse vertiefen, indem sie über die widergespiegelten, ausgesprochenen Gefühle nachdenken können. Während der Interpretation – die sich von der empathischen Rückmeldung unterscheidet – merkt der Therapeut eine Art Zusammenhang, der der Patient über sich nicht kennt, und den der Therapeut ihm eröffnet.

Deswegen finde ich für sehr wichtig, dass sich Psychologie- und Soziologiestudenten auch auf Ungarisch gut und genau ausdrücken können.

Literatur:

Bartha, Csilla 2006. Kétnyelvűség a Muravidéken. A magyar nyelv megőrzésének lehetőségei és korlátai egy szociolingvisztikai vizsgálat tükrében. *Muratáj* 1–2: 79–113.

Kolláth, Anna 2005. *Magyarul a Muravidéken*. Maribor: Zora 39.

Pszichoterápiás protokoll 2006.

http://www.pszichoterapia.hu/wp-content/uploads/2011/02/PT_protokoll.doc (abgerufen am 10.09.2014)